

Hamburger Abendblatt

Museumswelt

Sommer 2021

Hamburg



Weltbilder

Ein Streifzug durch Hamburgs
Museen und Ausstellungshäuser



FOTO: HENNING ROGGE/DEICHTORHALLEN HAMBURG © KATHARINA SIEVERDING, VG BILD-KUNST, BONN 2021

Welcher Lehrer inspirierte die Künstlerin Katharina Sieverding an der Kunstakademie Düsseldorf?

In der Sammlung Falckenberg/Deichtorhallen Hamburg ist derzeit eine große Retrospektive der bekannten Foto-Künstlerin Katharina Sieverding mit dem Titel „Fotografien. Projektionen. Installationen 2020–1966“ zu sehen. Über Bühnenbild-assistenzen am Deutschen Schauspielhaus nahm sie von 1964 bis 1967 zunächst ein Studium in der Bühnenbildklasse bei Teo Otto an der Kunstakademie Düsseldorf auf. Doch bald wechselte sie in die Bildhauer-Klasse eines berühmten Lehrers. Um welchen Künstler handelt es sich? Wenn Sie die Antwort wissen, schreiben Sie uns. Unter den richtigen Einsendern verlosen die Museen eine Museumswelt-Jahreskarte. Sie berechtigt den Inhaber und eine Begleitperson zum freien Eintritt in alle Häuser.

Postkarten oder Mails mit der Lösung bitte bis zum 30. Juni an:

Museumsdienst Hamburg
Holstenwall 24
22355 Hamburg
info@museumsdienst-hamburg.de
Kennwort: Quiz Museumswelt

Auflösung aus dem letzten Heft:
Der Weggefährte von Georges Braque, mit dem ihn auch die Suche nach neuen Formen verband, die schließlich in den Kubismus führten, hieß Pablo Picasso.

Sommer 2021

Inhalt

Blick in die Sammlung:
Sönke Knopp, Kurator der Corona-Collection im Museum für Hamburgische Geschichte, präsentiert das erste in Hamburg geöffnete Corona-Impf-Fläschchen.
Seite 10



Spielfeld:
Das Programm „Kunstpioniere“ will Kinder zur Entdeckung der eigenen Kreativität ermuntern. Zum Beispiel am Ernst Barlach Haus.
Seite 17



Gestern & Heute:
Am Archäologischen Museum Hamburg wurde ein frühmittelalterliches Schwert nachgeschmiedet. Über die Faszination eines besonderen Objektes.
Seite 20



Titelthema

In aktuellen Ausstellungen ist die Vielfalt von Weltbildern in Historie und Ästhetik zu erleben

Seite 4-8

Interview

Damián Morán Dauchez über erfolgreiche soziale Kommunikation am Internationalen Maritimen Museum Hamburg

Seite 9

Porträt

Julia Meer ist neue Leiterin der Sammlung Grafik und Plakate am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Seite 11

Panorama

Die wichtigsten Ausstellungen des Sommers

Seite 12-15

Ausflug

Die Bundeskunsthalle Bonn und Schloss Gottorf in Schleswig zeigen sehenswerte Ausstellungen

Seite 15-16

Extra

Das Museum am Rothenbaum und das Museum der Arbeit forschen zu postkolonialen Themen

Seite 18

Reportage

Restauratorin Sabine Zorn untersucht die Zeichnungen von Raffael in der Hamburger Kunsthalle

Seite 19

Impressum

Die Museumswelt Hamburg wird von den in der Museumswelt Hamburg GbR vertretenen Museen herausgegeben und erscheint als Beilage vierteljährlich im Hamburger Abendblatt.

Redaktion:
Annette Stiebele (verantwortl.),
Falk Schreiber

Layout:
Ann-Kristin Köhn

Titelbild:
Ikat-Gewand mit aufwendiger Blattstickerei, aufgesetzten Taschen und Zierborten, Schenkung aus dem Vermächtnis L.E. und H.M.A. Amsinck, 1922, Foto: Paul Schimweg/MARKK, zu sehen im Museum am Rothenbaum.

Verlag: FUNKE Medien Hamburg GmbH,
Großer Burstah 18-32,
20445 Hamburg
T. 040/55 44-71 031

Regionale Vermarktung:
FUNKE MediaSales Hamburg,
Ulf Kowitz,
Dennis Rößler
T. 040/35 10 11

Druck: Axel Springer Offsetdruckerei Ahrensburg GmbH & Co. KG, Kornkamp 11,
22926 Ahrensburg

Die nächste Museumswelt erscheint am 31. August 2021. Informationen über die Veranstaltungen der Hamburger Museen als Videotext bei Hamburg 1, TEXT ab Seite 400

Liebe Leserinnen und Leser,



endlich lässt sich der Besuch einer Ausstellung wieder unbeschwert genießen. Das Publikum hat die Museen und Ausstellungshäuser nicht vergessen und bereits Vertrauen in die nun schon bewährten und gelernten Hygienekonzepte der Häuser

bewiesen. Sobald eine Ausstellung zugänglich ist, sind auch die Besucher da. Mit ihrem Entdeckergeist und ihrem Enthusiasmus. Das ist großartig und macht den Ausstellungsmachern Mut, die sich in diesem Jahr von einer Planungsunsicherheit zur nächsten hangeln mussten.

Zum Glück konnte ein Großteil der Schauen, die bislang kaum ein Publikum finden durften, verlängert werden. Bis in den Spätsommer und Herbst hinein bestehen also Chancen, viele wunderbare sehenswerte Ausstellungen zu besuchen, weshalb sie in dieser Ausgabe umfangreicher vorkommen – die Veranstaltungen entfallen dafür.

So lässt sich Hamburgs koloniale Vergangenheit in „Grenzenlos. Kolonialismus, Industrie und Widerstand“ im Museum der Arbeit erkunden. Oder die großartige Schau „Serien. Druckgraphik von Warhol bis Wool“ in der Hamburger Kunsthalle bestaunen. Tauchen Sie also ein in vielfältige Themen, Formen und Handschriften – und in faszinierende Weltbilder.

Annette Stiebele

Annette Stiebele
Redaktionsleitung

Das Plakat von Spiegelsaal, „MGMT“, 2018, ist im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg zu sehen.



Tiere, Tampons und Theater

Bis 26.9.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
www.mkg-hamburg.de

Spechte am Meisenknödel Die Bildhauereiklasse von Elisabeth Wagner

Bis 12.9.

Ernst Barlach Haus, Jenischpark
www.barlach-haus.de

Jörg Müller: „Junge Männer reparieren einen Lkw“, Litkowka, Russland, 2016, ausgestellt in der BallinStadt



FOTO: JÖRG MÜLLER/AGENTUR FOCUS

Annemarie Jessen, Anne Nitzpan und Lisa Friedrichs-Dachale: „Chamaechorie“, 2020/21, zu sehen im Ernst Barlach Haus



FOTO: MANFRED WIGGER

5 x Deutschland in aller Welt

Bis 4.7.

BallinStadt Auswanderermuseum
www.ballinstadt.de

Blick in die Ausstellung „William Kentridge. Why Should I Hesitate Putting Drawings To Work“, in der die Werke des südafrikanischen Zeichners, Theater- und Filmmachers derzeit in den Deichtorhallen Hamburg zu entdecken sind.



FOTO: HENNING ROGGE/DEICHTORHALLEN HAMBURG

William Kentridge. Why Should I Hesitate: Putting Drawings To Work

Bis 1.8.

Halle für aktuelle Kunst/
Deichtorhallen Hamburg
www.deichtorhallen.de

Titelthema

Raffael. Wirkung eines Genies

2.7. bis 7.10.

Hamburger Kunsthalle
www.hamburger-kunsthalle.de

Weltbilder

Neue Sichtweisen auf Historie, Welt und Kunst erweitern den Horizont

Das Internationale Maritime Museum Hamburg – ein Ort, der von der Navigation durch die Welt erzählt.



FOTO: MANFRED WIGGER

Die Entdeckung der Welt. Navigation und Kommunikation

dauerhaft

Internationales Maritimes
Museum Hamburg
www.imm-Hamburg.de

Erwin Specker (1806–1835), zugeschrieben, nach Raffael (1483–1520): „Merkur schwebt vom Olymp herab“ (Kopie nach der Figur in der Loggia der Villa Farnesina, Rom), 1830/35. Das Werk ist in der Hamburger Kunsthalle zu sehen.



FOTO: HAMBURGER KUNSTHALLE, KUPFERSTICHKABINETT/BPK, CHRISTOPH IRRGANG

Henrik Spohler: „Containerterminal Hamburg, Deutschland“, ist Teil der Schau „Moderne Zeiten“ im Bucerius Kunst Forum.



FOTO: HENRIK SPOHLER

Michael Mau: „Greyhound“, zählt zur Sammlung des Altonaer Grafikers Wolfgang Werkmeister, die im Jenisch Haus zu sehen ist.

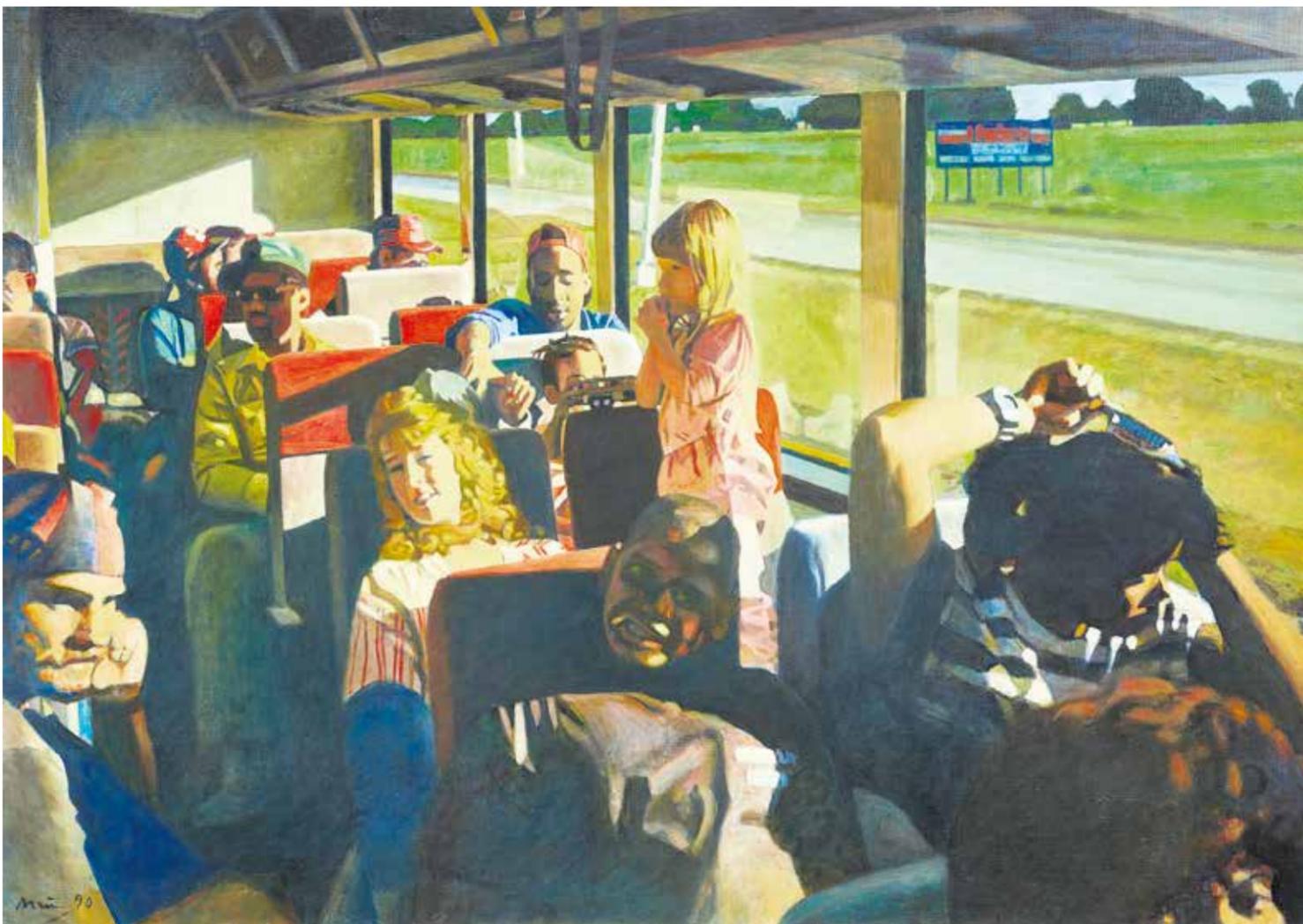


FOTO: SHMH/ELKE SCHNEIDER

**Moderne
Zeiten.
Industrie
im Blick von
Malerei und
Fotografie**
26.6. bis 26.9.

Bucerius Kunst Forum
www.buceriuskunstforum.de

**Werkmeisters
Welt. Ein
Künstler
und seine
Sammlung**
Bis 18.10.

Jenisch Haus
www.shmh.de

R

Von
Annette Stiebele

eisen findet derzeit bevorzugt im Kopf statt. Aber auch das kann durchaus sehr inspirierend sein und neue Welten eröffnen. Im besten Sinne fühlt sich auch ein Ausstellungsbesuch wie das Eintauchen in einen zuvor unbekanntem Kosmos an. Hamburgs Museen und Ausstellungshäuser bieten in dieser Hinsicht jede Menge lohnender Gelegenheiten – ob es sich nun um geografische, historische oder ästhetische Welten handelt.

Wer die große Retrospektive „William Kentridge. Why Should I Hesitate: Putting Drawings To Work“ besucht, erlebt nicht nur auf umfassende Weise das Werk von Südafrikas weithin geschätztem und wichtigstem Künstler, Zeichner, Filme- und Theatermacher, er erhält auch Einblicke in die soziokulturellen Folgen des Postkolonialismus. Kentridge, Jahrgang 1955, wuchs als Kind politisch engagierter Eltern auf, die gegen das Unrechtsregime der Apartheid kämpften. In seiner Kunst verarbeitet er Themen wie Historie, Gewalt, aber auch Familie, Leben und Tod auf reiche, stets an die Tradition angebundene Weise. Die großformatigen Tapisserien der „Porter Series“ etwa zeigen alte Weltkarten, auf die überlebensgroße Figuren aufgebracht wurden, die auf einen Zusammenhang von sozialer Ungerechtigkeit verweisen. Zeichnungen stehen ebenfalls im Zentrum der Schau „Tiere, Tampons und Theater“ im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Hier ist, kuratiert von rund 90 im Museum arbeitenden Menschen, eine faszinierend diverse Schau mit einer Vielfalt von Weltbildern entstanden. Anhand wunderbarer Exponate aus der 300.000 Blatt umfassenden Plakat- und Grafiksammlung des Museums setzt sie inhaltliche Schwerpunkte bei politischen Magazin-Covern zum Thema Rassismus genauso wie etwa zu faszinierenden Ästhetiken in der Typografie oder bei der Plakatkunst aus Fernost.

Kaum ein Begriff ist so aufgeladen mit Emotionen und Sehnsüchten wie jener der Heimat. Die Definition ist häufig unscharf, die Versuchung einer Instrumentalisierung groß. Anlass für das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, sich in der Ausstellung „Heimaten“ der Vieldeutigkeit des Begriffs zu nähern. Anhand von 80 Exponaten, die von antiken Keramiken über Typografie, Film, Fotografie und Mode bis zu zeitgenössischen Apps reichen, sind auch die Besucher eingeladen, die Bedeutung des Begriffes zu hinterfragen und in die Realität der modernen Stadtgesellschaft einzubetten.

Emotional ist ohne Zweifel das Verhältnis deutscher Auswanderer in aller Welt zur Heimat ihrer Vorfahren. Und wie die Ausstellung „5 x Deutschland“ anhand der eindringlichen Fotografien des weit gereisten Hamburger Fotografen Jörg Müller in der BallinStadt zeigt, huldigen sie den Traditionen und Bräuchen in Russland, Rumänien, Brasilien, Mexiko oder Südafrika weiterhin. Zu einer Reise in die faszinierenden Welten der Kämpfer im alten Rom lädt die Schau „Gladiatoren – Helden des Kolosseums“. In der Vorstellung der antiken Welt waren die Gladiatoren zwar berühmte Helden, die urrömische Tugenden wie Kampfkunst und Entschlossenheit in sich vereinten, zugleich aber auch ambivalente Figuren, die sozial noch unter den Sklaven rangierten. Die Schau zeigt sowohl originale römische Fundstücke wie auch Rekonstruktionen etwa der berühmtesten aller Arenen, des Kolosseums in Rom.

In die geografische Ferne entführt die Ausstellung „Steppen & Seidenstraßen“ im Museum am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt (MARKK), die den gegenseitigen Austausch zwischen Asien und Europa anhand der legendären Handelsroute in den Blick rückt. Als herausragendes Exponat ist die Landkarte Tianxia Yutu („Abbild des ganzen Territoriums unter dem Himmel“) aus der Sammlung des Hauses zu sehen. Sie zeigt 25 handgezeichnete Karten der chinesischen Kernprovinzen und Grenzregionen. Hinzu kommen bedeutende Werke aus der Sammlung, darunter hochkarätige Schenkungen aus dem Vermächtnis der hamburgischen Familiendynastie Amsinck.

Ohne gutes Kartenmaterial kommt auch die internationale Schifffahrt nicht aus. Einblicke in 300 Jahre Seefahrtsgeschichte und moderne Forschung bietet auf neun Ausstellungsdecks das Internationale Maritime Museum Hamburg. Auf Deck 1 wird das Augenmerk dabei besonders auf Navigation und Kommunikation auf See gerichtet. Ohne sie wäre die Entdeckung ferner Welten

Steppen & Seidenstraßen

Bis 3.10.

Museum am Rothenbaum
www.markk-hamburg.de

Albert Serra – The Three Little Pigs

19.6. bis 15.8.

Kunstverein in Hamburg
www.kunstverein.de

Heimaten

11.6.2021 bis
9.1.2022

Museum für Kunst und
Gewerbe Hamburg
www.mkg-hamburg.de

Eine Derwisch-Mütze, Zentralasien, 19. Jh. Die Schenkung aus dem Vermächtnis L.E. und H.M.A. Amsinck, 1922, ist im Museum am Rothenbaum zu sehen.



FOTO: PAUL SCHIMWEG/MARKK

per Schiff nicht möglich gewesen. Als besondere Attraktion können Besucher hier selbst an einem Schiffsführungssimulator zum Kapitän werden.

Als Tor zur Welt galt Hamburg ja bereits in den 1920er-Jahren. Eindrucksvolles Zeugnis davon gibt der Hamburger Fotograf Max Halberstadt (1882–1940). War er in den 1920er-Jahren Hamburgs bekanntester Porträtfotograf, der unter anderem ikonische Bilder seines Schwiegervaters Sigmund Freud schuf, zwang ihn seine jüdische Herkunft während der Herrschaft der Nationalsozialisten ins Exil nach Südafrika. Die Schau „Der Fotograf Max Halberstadt“ im Museum für Hamburgische Geschichte erinnert an den Meister der Kamera, der im Atelier von Rudolf Dührkoop sein Handwerk lernte und wenige Jahre später am Neuen Wall 54 sein eigenes Atelier gründete. Halberstadt war für Aufnahmen der Gräber des Jüdischen Friedhofs in Altona und der Hamburger Synagogen bekannt. Seine erstklassigen Architektur- und Innenaufnahmen Hamburger Villen erfreuten private Auftraggeber. Der Renaissance-Künstler Raffael (1483–1520) war nicht nur ein zu seiner Zeit gefeierter Maler-Star, er schuf mit seinen Gemälden und Fresken auch ästhetisch epochale Kunst. Mit rund 200 Druckgrafiken, Zeichnungen, Gemälden, Fotografien und Büchern aus dem eigenen Bestand nähert sich die Hamburger Kunsthalle in der Ausstellung „Raffael. Wirkung eines Genies“ dieser einzigartigen Künstlerpersönlichkeit. Einen Höhepunkt stellen fünf eigenhändige Zeichnungen Raffaels dar, die sich im Besitz des Kupferstichkabinetts der Hamburger Kunsthalle befinden und die für die Ausstellung mit modernen technischen Mitteln untersucht wurden. Die Weltbilder Raffaels werden auch anhand seines Einflusses auf andere Künstler sichtbar, unter ihnen etwa Jean-Baptiste Regnault oder Nicolas-André Monsiau.

Fasziniert von den Wechselwirkungen verschiedener Epochen, von dem Verhältnis von Antike zur Renaissance und darüber hinaus zeigte sich der Hamburger Kunsthistoriker Aby Warburg (1866–1929). Veranschaulicht hat er dies auf eindrucksvolle Weise in seinem Bilderatlas „Mnemosyne“. Die Ausstellung „Aby Warburg. Bilderatlas Mnemosyne. Das Original“ in der Sammlung Falckenberg führt ein in die erstaunlichen Weltbilder des Erfinders der Ikonografie. Das gezeigte Werk, das in seinem zuletzt dokumentierten Zustand von 1929 zu sehen ist, setzte Maßstäbe.

Das Sammeln und Vergleichen trieb auch den bekannten Altonaer Grafiker Wolfgang Werkmeister um. Und so hat er selbst über Jahrzehnte eine umfangreiche Kunst-Sammlung zusammengetragen. Anlässlich seines 80. Geburtstages widmet ihm

Gladiatoren – Helden des Kolosseums

Bis 17.10.

Archäologisches
Museum Hamburg
www.amh.de

Blick in die Gladiatoren-Ausstellung im Archäologischen Museum Hamburg



FOTO: AMH

das Jenisch Haus eine Schau mit dem Titel „Werkmeisters Welt. Ein Künstler und seine Sammlung“. Zu sehen sind Gemälde und Grafiken aus dem 17. Jahrhundert bis heute. Unter ihnen sind Arbeiten des Landschaftsmalers Ascan Lutteroth und des chilenischen Malers Benito Rebolledo Correa. Auch Zeitgenossen Werkmeisters wie Ralf Escher und Paul Wunderlich sind vertreten.

Erdennäher gestalten sich die Beiträge der Gruppen-schau „Moderne Zeiten. Industrie im Blick von Malerei und Fotografie“ im Bucerius Kunst Forum. Sie begibt sich auf eine Spurensuche in die Welt der rauen Schönheit von Fabrik- und Produktionshallen. Vermitteln die präsentierten Werke Mitte des 19. Jahrhunderts einen engen Naturbezug, bilden sie ab 1900 das durchaus ambivalente Verhältnis von Mensch und Technik ab und nehmen die verlassenen Ruinen, die Schattenseite der neuen Technologien und Arbeitswelten in den Fokus. Die Distanznahme zur Fortschrittsgläubigkeit und zu den ausbeuterischen Arbeitsbedingungen wird in 20 Gemälden und 180 Fotografien von Künstlern wie Hilla und Bernd Becher und Thomas Struth eindringlich dokumentiert.

Nicht Industrie und Technologie, sondern Geschichte und Gegenwart Deutschlands stehen im Zentrum der monumentalen Filmarbeit „The Three Little Pigs“ (2012) des katalanischen Filmemachers Albert Serra (geb. 1975). Anhand dreier zentraler Persönlichkeiten der deutschen Kulturgeschichte, Goethe, Hitler und Fassbinder, fächert Serra Vorstellungen über Deutschland auf. Gedreht hat ihn Serra anlässlich der documenta (13) im Jahre 2012. Die Laufzeit beträgt stolze 101 Stunden. Der Kunstverein in Hamburg präsentiert das Werk in einer großen mehrkanaligen Installation.

In die Welten junger Studierender führt die Ausstellung „Spechte am Meisenknödel“ im Ernst Barlach Haus. 20 Studierende der Bildhauereiklasse von Elisabeth Wagner von der Muthesius Kunsthochschule Kiel stellen dabei neue, zum Teil extra für den Ort geschaffene Einzel- und Gruppenarbeiten aus. Heraus kommt ein Parcours, der sich gekonnt zwischen Aquarellmalerei und Zement-skulptur, Audiotapes und Windschutzscheiben erstreckt und sich mit Lust am Experiment zum Werk des Bildhauers Ernst Barlach in Bezug setzt. Das subtile Spiel mit Brüchen beginnt bereits vor dem Haus mit der Arbeit „Litfaßsäule“, in der Nikola Hausen, Sander Schaper, Fidelia Schäftlein und Larah Stieper einen urbanen Träger von Werbebotschaften in den Landschaftsgarten Jenischpark überführen.

Es ist wahrlich ein Sommer, der vielfältige Entdeckungen verspricht.

Aby Warburg: Bilderatlas Mnemosyne. Das Original

21.8. bis 31.10.

Sammlung Falckenberg/
Deichtorhallen Hamburg
www.sammlung-falckenberg.de

Aby Warburgs „Bilderatlas Mnemosyne. Das Original“ kommt in die Sammlung Falckenberg.



FOTO: SILKE BRIEL/HKW

Der Fotograf Max Halberstadt

Bis 3.1.2022

Museum für Hamburgische
Geschichte
www.shmh.de

Max Halberstadt: „Blick durch das Hauptportal des Hamburger Rathauses auf den Rathausplatz“, wird im Museum für Hamburgische Geschichte präsentiert.

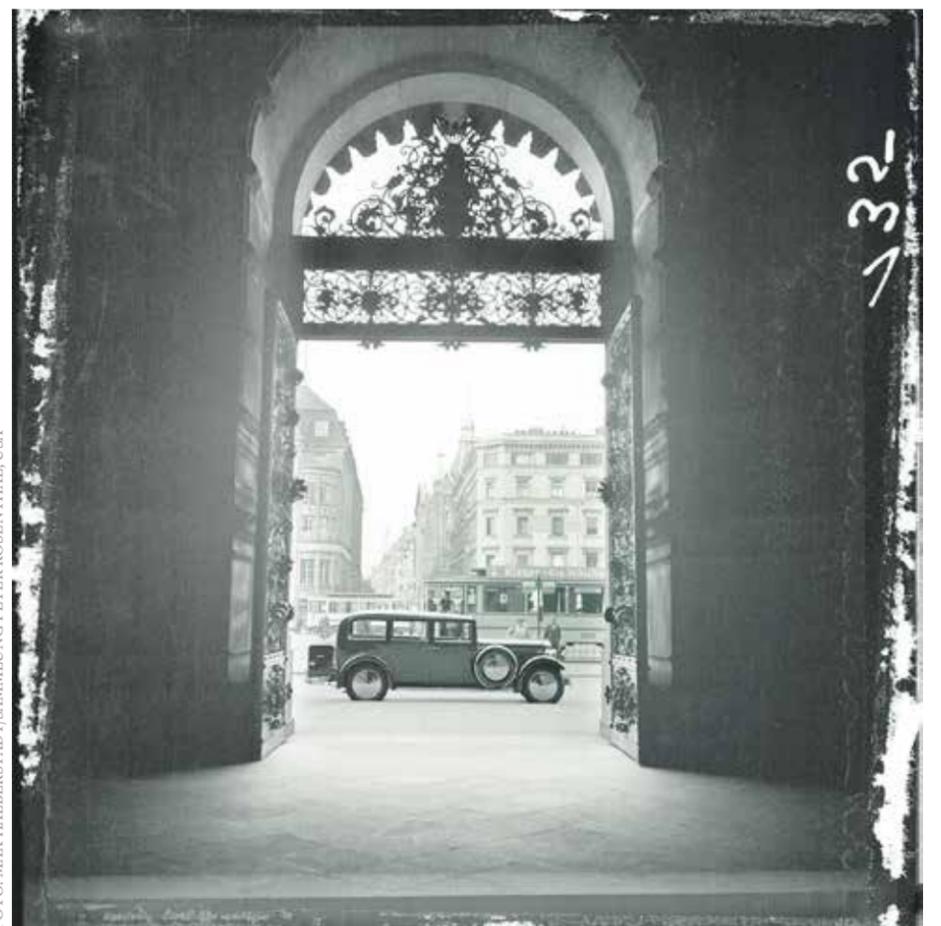


FOTO: MAX HALBERSTADT/SAMMLUNG PETER ROSENTHAL, USA

Damián Morán Dauchez vor seinem Lieblingsobjekt im Museum, einem Knochenschiff.

Interview

Jeder Hafenschlepper erzählt eine Geschichte

Von
Annette Stiekele

Wenn Museen und Ausstellungshäuser über Monate hinweg geschlossen sind, schlägt die Stunde der digitalen Räume. Einer, der sie gut zu nutzen versteht, ist Damián Morán Dauchez, seit fünfeinhalb Jahren zuständig für Online-Kommunikation am Internationalen Maritimen Museum Hamburg. Hausintern wird er inzwischen „Der shipfluencer“ genannt.

Hamburger Abendblatt: *Wie hält man Kontakt zu den Besuchern, wenn das Haus geschlossen ist?*

Damián Morán Dauchez: Seit Mitte März 2020 haben wir unsere Online-Aktivitäten in den sozialen Medien verstärkt. Wir haben aber auch schon vorher die Online-Community, die sich um die Profile des Museums gesammelt hat, immer wie Besucher behandelt. Wir sehen das nicht als ein reines Marketing-Instrument. Das Museum ist ganz im Sinne der Peter Tamm Sen. Stiftung ein wunderbarer Ort der Bildung. Seit dem ersten Lockdown ist das noch wichtiger geworden.

Sie sind ja sehr erfolgreich mit Ihren Online-Führungen durch das Museum und haben inzwischen über 54.000 Follower auf Instagram und mehr als 74.000 auf Facebook. Wie ist Ihnen das gelungen?

Das beste Marketing für eine Kulturinstitution online ist die Kulturvermittlung selbst. Ich poste täglich ein Exponat und erzähle die Geschichte dahinter. Hinter

FOTO: ANDREAS LAIBLE



Zur Person:

Damián Morán Dauchez, 1981 geboren in Bergerac (Frankreich), aufgewachsen in Valladolid (Spanien), studierte von 1999 bis 2004 Geschichte in Valladolid und Bayreuth. Praktika absolvierte er u. a. im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Von 2007 bis 2011 studierte er Ausstellungs- und Museumsdesign in Graz (Österreich). Seit 2015 ist er im Internationalen Maritimen Museum Hamburg zuständig für die Online-Kommunikation.

jedem einzelnen der Tausenden von Modellschiffen steckt eine Geschichte. Und die ist häufig viel spannender, als man denkt. Nicht nur die berühmten Kreuzfahrtschiffe, sondern auch jeder Hafenschlepper oder Frachtdampfer erzählt uns Wichtiges über die Weltgeschichte. Auch über uns selbst. Der zweite Aspekt ist das, was man Community-Management nennt. Ich beantworte jeden Kommentar. Wenn man das nicht tut, ist es, als würde man als Besucher an der Kasse des Museums nicht begrüßt werden. Manchmal nimmt die Recherche für die Beantwortung einer Frage mehrere Tage in Anspruch. Gelegentlich kommt es auch zu hitzigen Diskussionen, die ich dann moderieren muss. Das geschieht aber eher selten.

Gerade Schiffahrtsgeschichte lebt davon, dass sie erfahrbar wird. Was begeistert die Besucher Ihres Profils am meisten an der internationalen Schiffahrts- und Marinegeschichte?

Es gibt viele Menschen, die sich allgemein für das

Thema begeistern, dann gibt es Spezialisten – darunter auch viele aktive oder ehemalige Seeleute –, die sich für Segelschiffe, Frachtschiffe, Handelsmarine, Kriegsschiffe des Ersten oder Zweiten Weltkrieges oder für die Ozeandampfer interessieren. Es gibt eigentlich zu jedem Kapitel der Weltgeschichte immer auch einen maritimen Aspekt. Hinzu kommt, dass Menschen aus aller Welt unser Profil besuchen.

Von Haus aus sind Sie ja studierter Historiker. Woher nehmen Sie Ihren Enthusiasmus und Ihr Know-how für die Neuen Medien?

Viele Historiker, die sich mit Populärgeschichte beschäftigen, haben das Potenzial des Internets gerade auch für den Sektor Bildung erkannt. Ich bin Autodidakt. Das ist ein Feld, das sich ständig verändert. Jeden Morgen kann die Oberfläche bei Facebook plötzlich anders aussehen und neue Funktionen haben. Der Umgang damit erfordert, dass man bereit ist, jederzeit etwas Neues zu lernen.

Wie wird sich Ihre Arbeit verändern, wenn das Haus wieder geöffnet ist?

Ich habe viele Ideen für die Zukunft. Ich würde zum Beispiel gerne Quiz-Geschichten anbieten, die allerdings sehr aufwendig sind. Im Augenblick möchte ich das Projekt Talkshow stärker etablieren und auch häufiger Video-Formate einsetzen. Klar ist, wir arbeiten in dieser Richtung weiter, auch wenn das Museum offen ist. Denn das Internet führt uns auch künftige Besucher unseres Hauses zu.

**Internationales
Maritimes Museum
Hamburg**
Dauerhaft

www.instagram.com/maritimemuseum
www.facebook.com/immhh
www.imm-hamburg.de

Museumskurator Sönke Knopp mit seinem jüngsten Erwerb für das Museum für Hamburgische Geschichte: das erste in Hamburg geöffnete Corona-Impf-Fläschchen



FOTO: MICHAEL RAUHE

Von
Falk Schreiber

Blick in die Sammlung

Ein paar Tropfen Hoffnung

Das Exponat ist winzig. Ein Glasfläschchen, nicht einmal daumengroß; wenn man es schief hält, erkennt man ein paar Tropfen einer klaren Flüssigkeit auf dem Flaschenboden. Der Materialwert ist minimal, aber symbolisch ist das Objekt wichtig für das Museum für Hamburgische Geschichte. „Das ist die erste Ampulle mit Corona-Impfstoff, die in Hamburg geöffnet wurde“, erklärt Sönke Knopp, Kurator fürs 20. und 21. Jahrhundert sowie für Hamburg in der Gegenwart, der aktuell einen Sammlungsbereich zur Corona-Pandemie am Haus aufbaut. Fünf Dosen mit BioNTech/Pfizer-Vakzin enthielt das Fläschchen, die 84-jährige Karin Sievers bekam daraus die erste Impfung am 27. Dezember vergangenen Jahres. „Die Pandemie in dreidimensionalen Objekten zu sammeln ist eine Herausforderung“, beschreibt Knopp. Bis jetzt beinhaltet seine Kollektion in erster Linie Schilder, Drucksachen, Statistiken – auch wichtig, aber für eine Sammlung nicht wirklich ergiebig. „Wir haben viel Flachware in der Sammlung: Verbotsschilder, Hinweisschilder, Verordnungen. Das kennt man alles. Und man kennt eben auch diese ganzen Fotos, auf denen nichts zu sehen ist.“ Dabei sind gerade diese Fotos das, was die Pandemie optimal beschreibt: ausgestorbene Plätze, menschenleere U-Bahnen, Flugfelder ohne Verkehr. „Zum Beispiel der Jahreswechsel: Wie dokumentiere ich ein nicht vorhandenes Feuerwerk?“ Corona darzustellen, das heißt, etwas nicht Darstellbares zu zeigen. Meistens. „Die Impf-Ampulle ist schön, weil sich da etwas ganz Konkretes materialisiert“, erkennt Knopp ei-

nen Wendepunkt in der Pandemie. „Wir haben hier ein Objekt, das klar einen Turn in dieser Dynamik markiert.“ Und zwar nicht nur in dem Sinne, dass hier auf die Impfung vergangenen Dezember verwiesen wird, sondern auch auf Phänomene wie den diagnostizierten Impfnied, die sich erst später nachweisen ließen. Problem: Die Bedeutung eines solchen Exponats wird erst in der Rückschau klar, als Kurator muss man allerdings im Vorfeld wissen, dass diese Bedeutung einmal da sein wird. Hätte Knopp sich nicht vorab bei der Sozialbehörde gemeldet, dass er die Ampulle für seine Sammlung möchte, das Fläschchen wäre nach Gebrauch wohl ins Altglas gewandert.

So aber ist das unscheinbare, kleine Objekt ein zentraler Teil des Museumsbereichs, der irgendwann einmal einen Überblick geben soll über diese selt-

same Zeit, während der Hamburg unter der Pandemie gelitten hat. Neben der schon erwähnten Flachware findet man zum Beispiel das riesige Modell eines Coronavirus. Einen improvisierten Abstandhalter aus Schwimmmudeln, mit dem am Deutschen Schauspielhaus geprobt wurde. Und eben: ein winziges Fläschchen, in dem sich die Hoffnung auf ein Ende der Pandemie manifestiert.

Wertvoll ist nicht die Ampulle als solche, wertvoll ist der Verweis auf den Tag der Impfung, den 27. Dezember – den Tag, ab dem man davon ausgehen konnte, dass sich die Pandemie in den Griff kriegen ließe. Dieser Wert ist ein symbolischer, mit einer Symbolik, die zwar einerseits auf die Zeit zwischen den Jahren verweist, andererseits in die Zukunft blickt: Wichtig ist vor allem die Hoffnung, dass irgendwann Corona seinen Schrecken verloren haben wird.

Der Blick in die Zukunft ist nicht unbedingt das Kerngeschäft der Geschichte. Aber Knopp ist ja auch explizit für die Gegenwart zuständig, und außerdem ist er kein Historiker, sondern Kulturanthropologe, das passt also. Und bis seine Sammlung abgeschlossen ist, wird es noch dauern, das weiß auch der Kurator.

Museum für
Hamburgische Geschichte
dauerhaft

www.shmh.de

Porträt

Kuratorin mit frischem Blick

Von
Annette Stieckle

Sicher hatte sich Julia Meer ihren Start anders vorgestellt. Seit einem halben Jahr ist sie neue Leiterin der Sammlung Grafik und Plakate im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Ihre erste Ausstellung mit dem schönen Titel „Tiere, Tampons und Theater. Das MK&G kuratiert kollektiv“ war bislang nur wenige Tage geöffnet. Julia Meer lässt sich davon nicht entmutigen. Hellwach blickt sie durch ihre hell gerahmten Brillengläser, strahlt eine geradezu lässige Kompetenz und viel Enthusiasmus aus. Meer überblickt nun die stolze, 300.000 Blatt starke, in 150 Jahren zusammengetragene Sammlung.

Natürlich will sie als neue Leiterin Dinge verändern, kuratorische Prozesse neu denken, Hierarchien bei den Zugängen abbauen. Dafür bringt Meer, die aus dem Ruhrgebiet stammt und in Wuppertal Kommunikationsdesign, Philosophie und Kunstgeschichte studiert hat, exzellente Voraussetzungen mit. Ihrer ersten Ausstellung ist anzumerken, dass sie einen starken Hintergrund in Grafikdesign hat. Sie war vor allem im Editorial Design als Gestalterin tätig, unter anderem für Gerda Breuer. Mit der Zeit wurde ihre Arbeit immer inhaltlicher. Parallel wuchs die Lust am Kuratieren.

Dass hier etwas Neues beginnt, ist schon an dem unkonventionellen Zustandekommen der Ausstellung abzulesen. „Ich musste sehr schnell die Sammlung und das Haus kennenlernen, also habe ich das verbunden und bei den rund 90 im Museum arbeitenden Menschen ein jeweiliges Exponat angefragt“, erzählt Julia Meer fröhlich. Die Grafik-Expertin kann sich endlos begeistern für die Begleittafeln, in denen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teils sehr persönlich begründen, warum sie sich

FOTO: MICHAEL RAUHE



Zur Person:

Julia Meer, 1982 im Ruhrgebiet geboren, studierte von 2002 bis 2008 Kommunikationsdesign in Wuppertal und arbeitete als Designerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Designgeschichte. Parallel studierte sie Philosophie und Kunstgeschichte und promovierte 2014/2015 zum Thema „Neuer Blick auf die Neue Typographie – Die Rezeption der Avantgarde in der typografischen Fachwelt der 1920er-Jahre“.

für eine wunderbare florale Zeichnung von Johann Knapp (1778–1833), ein Udo-Lindenberg-Plakat von 1977 oder einen Teil der Plakatserie „Coronavirus – jetzt umdenken“ von Annik Troxler entschieden haben. Meer selbst hat natürlich auch ein Exponat beigesteuert. Eine Zeitung von Hyunhye Byun anlässlich der Konferenz mit dem Titel „Glossary of Undisciplined Design“. In dieser Konferenz ging es um neue Wege der Wissensvermittlung und des Austausches, was Meer besonders begeistert hat. Diese Wahl sagt eine Menge über ihre Haltung als neue Leiterin aus. Von einem radikalen Wechsel will Julia Meer in ihrer Arbeit gar nicht sprechen. „Ich habe es mit 150 Jahren Sammlungsgeschichte

Tiere, Tampons und Theater. Das MK&G kuratiert kollektiv

Bis 26.9.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
www.mkg-hamburg.de

zu tun, die ja vorhanden sind. Es geht jetzt darum, wie man sie vermittelt. Ich möchte eine Öffnung vorantreiben, digital und analog“, so Meer. „Mir ist wichtig, eine Kommentierung aus verschiedenen Perspektiven zu ermöglichen. Dass ich nicht die Einzige bin, die entscheidet, was gezeigt wird und was in die Sammlung kommt.“

Den Begriff der öffentlichen Sammlung begreift sie als Verantwortung. „Die Frage ist doch: Was erwartet die Öffentlichkeit von der Sammlung?“ Die soziale Dimension des Designs ist Julia Meer auf allen Ebenen wichtig. Konvolute sollen diverser gestaltet werden. So plant sie etwa gemeinsam mit Tobias Mörike, Leiter der Sammlung Islamische Kunst, eine Schau zur Rolle des Designs bei der Protestbewegung im arabischen Raum. Auch Filmplakate aus der Region will sie ankaufen.

In Hamburg ist sie trotz der ungewohnten Umstände angekommen, auch wenn in der Freizeit meist kaum mehr bleibt als lange Spaziergänge. In jeder Lockdown-Pause besuchte sie ein anderes Museum. „Ich habe mir schon viele Stadtteile angeschaut“, erzählt Julia Meer. „Ich mag diese Hamburger Backsteinarchitektur einfach unheimlich gerne.“



Ausstellungen

Unsere Auswahl



FOTO: ULRICH PERREY

KomponistenQuartier Dauerhaft

KomponistenQuartier Museumsensemble,
Peterstr. 28-39, www.komponistenquartier.de

Ausstellungen zu Georg Philipp Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Adolph Hasse, Fanny & Felix Mendelssohn, Johannes Brahms und Gustav Mahler beleuchten das Musikleben Hamburgs vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1900.

Hamburgs Weltkulturerbe entdecken – Kaffee, Kautschuk und Kakao Dauerhaft

Speicherstadtmuseum Hamburg, Am Sandtorkai 36
www.shmh.de

Im authentischen Ambiente eines Lagerhauses von 1888 ist zu erleben, wie die Quartiersleute um 1900 hochwertige Güter wie Kaffee, Kakao und Kautschuk gelagert und veredelt haben.

Peter Gustaf Dorén. Ein Hamburger Raumkünstler um 1900 Bis 30.5.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Der schwedische Gestalter Peter Gustaf Dorén (1857–1942) stattete mit sicherem Gespür für Farbe und Ästhetik Villen betuchter Hamburger aus. Zu sehen sind 200 Objekte, Skizzen und Fotografien.

Bunt, klein, überall. Mikroplastik – Vom Fluss ins Meer Bis 30.5.

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

Anlässlich eines dreijährigen Forschungsprojektes liefert die Schau Erkenntnisse der Mikroplastik-Belastung eines typischen norddeutschen Ostseezufusses (der Warnow) während eines Zeitraums von drei Jahren und ihres Transports in die Ostsee.

Syria 2087. Fossilien der Zukunft

Bis 20.6.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Die polnisch-syrische Designerin Anna Banout (geb. 1993) entwickelte Szenarien zu der Frage, in welcher Form Syrer ihre Erinnerungen bei einer Auswanderung auf den Mars mitnehmen würden.

Glaubensfreiheit. Gegeben und gefordert – seit 1601

Bis 21.6.

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.shmh.de

Die Schau erkundet die im Grundgesetz verankerte Religionsfreiheit von 1601 bis heute. In der selbständigen Stadt Altona erhielten schon Ende des 16. Jahrhunderts Mennoniten, Reformierte, Juden und Katholiken das Recht, ihre Religion zu leben.

Susanne Kriemann. Fotografie neu ordnen: Gestrüpp

Bis 4.7.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Susanne Kriemann (geb. 1971) arbeitet mit kontaminierten Pflanzen und befragt die Folgen der Zivilisation für die Natur. Anhand von zwei Werkkomplexen setzt sie ihre Arbeit in Bezug zu Fotografien und Drucken der Sammlung des Museums.



FOTO: LUCIA HERRERO; „FAMILIA LÓPEZ“, 2009; AUS DER SERIE TRIBES, 2009

Family Affairs. Familie in der aktuellen Fotografie

Bis 4.7.

Haus der Photographie/Deichtorhallen Hamburg
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Die Schau mit mehr als 20 internationalen fotografischen Positionen spiegelt die Diversität, in die sich heute ein Familienleben auffächern und gestalten kann, und offenbart zugleich vielfältige fotografische Herangehensweisen.

5 x Deutschland in aller Welt

Bis 4.7.

BallinStadt Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2
www.ballinstadt.de

Der Hamburger Fotograf Jörg Müller hat das Leben deutscher Auswanderer in fünf Weltregionen dokumentiert. Die Bilder geben Einblicke in die Lebensweisen in Russland, Rumänien, Brasilien, Mexiko und Südafrika. In der neuen Heimat angekommen pflegen die Auswanderer und ihre Nachfahren weiterhin die Sprache und Tradition ihrer Vorfahren.

Grenzenlos. Kolonialismus, Industrie und Widerstand

Bis 18.7.

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
www.shmh.de

Hamburgs Wirtschafts- und die europäische Kolonialgeschichte sind komplex miteinander verflochten. Rohstoffe wie Kautschuk, Kokosöl, Kakao und Elfenbein wurden unter ausbeuterischen Maßnahmen importiert und unter anderem in der ehemaligen New-York Hamburger Gummi-Waaren-Fabrik weiterverarbeitet. Die Ausstellung leistet einen Beitrag zur Debatte über die langfristigen Folgen kolonialer Herrschaftsstrukturen.

Die Schule der Folgenlosigkeit. Übungen für ein anderes Leben

Bis 18.7.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

„Wie wollen wir in Zukunft leben?“, fragt Design-Professor Friedrich von Borries in seinem künstlerisch-diskursiven Projekt. Hier können die Besucher das Nichtstun üben und erfahren, dass die Idee vom folgenlosen Leben die Menschen schon immer beschäftigt hat.

Katharina Sieverding. Fo- tografien. Projektionen. Installationen 2020–1966

Bis 25.7.

Sammlung Falckenberg/Deichtorhallen Hamburg
Phoenixhallen, Wilstorfer Str. 71/Tor 2
www.sammlung-falckenberg.de

Die große Retrospektive mit Werken der Film- und Fotokünstlerin Katharina Sieverding (geb. 1944) präsentiert rund 120 Arbeiten. Angefangen von den frühen großformatigen Fotografie-Montagen der 1960er-Jahre über die Selbstporträt-Serien und Filme der 1970er- bis 1990er-Jahre bis zu jüngsten Werken. In ihrer Kunst liefert Sieverding stets einen Kommentar zur Zeit.

Ausstellungen



Life On Planet Orsimanirana

Bis 25.7.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

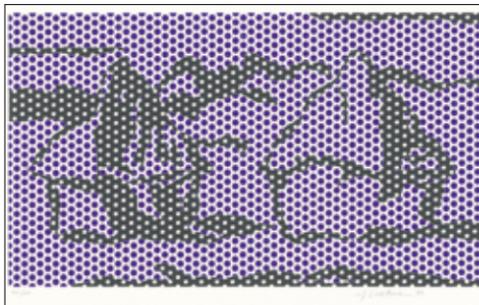
Experimentelles Projekt zwischen Ausstellung, Performance, Radio und Festival. Namhafte europäische Designer laden Besucher ein, über Lebensformen von morgen nachzudenken.

William Kentridge. Why Should I Hesitate: Putting Drawings To Work

Bis 1.8.

Halle für aktuelle Kunst/Deichtorhallen Hamburg
Deichtorstraße 1-2, www.deichtorhallen.de

Die Schau stellt den wichtigsten südafrikanischen Künstler, Zeichner, Filmemacher, Opern- und Theaterregisseur William Kentridge (geb. 1955) anhand von Zeichnungen, Filminstallationen und Tapisserien vor.



ROY LICHTENSTEIN: „HAYSTACK # 3“
(AUS DER SERIE HAYSTACKS #1-#7), 1969,
HAMBURGER KUNSTHALLE, KUPFERSTICH-
KABINETT/BPK © ESTATE OF ROY LICHTEN-
STEIN/AVG BILD-KUNST, BONN 2021

Serien. Druckgraphik von Warhol bis Wool

Bis 15.8.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Die Ausstellung präsentiert Serien-Höhepunkte der Sammlung von der Pop-Art der 1960er-Jahre bis zu zeitgenössischen Positionen. Unter den rund 300 grafischen Arbeiten sind viele Hauptwerke. Von Roy Lichtensteins „Haystacks“ (1969) bis zu Christopher Woos Serie „Untitled“ (2016).

Die Howaldtswerke im Wirtschaftswunder 1953-1967

Bis 22.8.

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

Die Howaldtswerke Hamburg gehörten zu den bedeutenden Werften in Deutschland. In seiner Blütezeit, Ende der 1950er-Jahre, zählte der Schiffbaubetrieb etwa 9000 Mitarbeiter. In den erstmals ausgestellten Fotografien des Archivs der Howaldtswerke aus den Wirtschaftswunderjahren wird der Werftalltag eindrucksvoll lebendig.

Spechte am Meisenknödel

Bis 12.9.

Ernst Barlach Haus, Jenischpark
Baron-Voght-Str. 50a, www.barlach-haus.de

Sind Spechte die Bildhauer unter den Vögeln? Die Bildhauereiklasse von Elisabeth Wagner an der Muthesius Kunsthochschule Kiel hat sich für eine Schau im Ernst Barlach Haus inspirieren lassen.

Tiere, Tampons und Theater. Das MK&G kuratiert kollektiv

Bis 26.9.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Jeder der rund 90 Mitarbeiter des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg wählte ein Exponat aus der Sammlung Grafik und Plakate aus. Die Exponate reichen von floralen Zeichnungen über historische Filmplakate, politische Magazin-Cover bis zu Typografie.

Steppen & Seidenstraßen

Bis 3.10.

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Die legendäre Handelsroute zwischen Europa und Asien ist von Mythen umrankt. Die Ausstellung beleuchtet die Seidenstraße in Historie und Gegenwart anhand von Film- und Fotoaufnahmen, Dokumenten, Kunstwerken und Objekten.

Gladiatoren – Helden des Kolosseums

Bis 17.10.

Archäologisches Museum Hamburg
Museumsplatz 2, www.amh.de

Mit seinen legendären Arena-Kämpfen fasziniert das alte Rom bis heute. Anhand von Fundstücken und Rekonstruktionen erzählt die Schau vom Alltag der Gladiatoren, für die es nicht nur um Leben und Tod, sondern auch um Tapferkeit und Tugend ging.

Stadt – Land – Foto. Harburger Geschichten.

Die 50er-Jahre

Bis 17.10.

Stadtmuseum Harburg, Museumsplatz 2
www.amh.de

Mehr als 50 Schwarz-Weiß-Aufnahmen des Fotografen Gerhard Beier geben einen Einblick in den Harburger Alltag der 1950er-Jahre. Als Fotograf der „Harburger Anzeigen und Nachrichten“ hielt er das Arbeits- und Einkaufsleben fest.

Werkmeisters Welt. Ein Künstler und seine Sammlung

Bis 18.10.

Jenisch Haus, Baron-Voght-Straße 50
www.shmh.de

Der als meisterhafter Radierer bekannte Altonaer Künstler Wolfgang Werkmeister war auch Sammler. Anlässlich seines 80. Geburtstages präsentiert die Schau seine umfangreiche Kunstsammlung mit Gemälden und Grafiken aus dem 17. Jh. bis heute.



FOTO: MICHAEL ZAPP

Schaudepot des Hafenmuseums Hamburg

bis 31.10.

Hafenmuseum Hamburg, Australiastraße 50a
www.shmh.de

Das Hafenmuseum Hamburg öffnet sein Schaudopot mit mehr als 10.000 Objekten zum historischen Güterumschlag im Hamburger Hafen. An der Kai-kante vor dem Hafenmuseum ist auch die historische Viermastbark PEKING zu bestaunen, die bislang nur digital begehbar ist.

Erinnerungsmosaik – Zur Wahrnehmung und Erzählung von Geschichte

Bis 15.11.

Museum für Hamburgische Geschichte
Holstenwall 24, www.shmh.de

Das Projekt der Hamburger Künstlerin Dagmar Nettelmann Schuldt nimmt Bezug zu den Exponaten der Sammlung und befragt in einer Reihe von Arbeiten Mechanismen von Wahrnehmung und Erinnerung. Die Schau umfasst eine Präsentation von 280 bemalten Fliesenfragmenten, Skulpturen aus Fassadenfragmenten mit Gips sowie Gemälden.



Ausstellungen

Alles im Lot?

Bis 28.11.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Die Familienausstellung (ab sechs Jahren) im Hamburger Kinderzimmer lädt mit dem Thema Balance zur Neuentdeckung des Spiel-, Seh- und Erlebnisraumes ein. Werke etwa von Ellen Sieveking und Justus von Bismarck bereichern die Schau.

Der Fotograf Max Halberstadt

Bis 3.1.2022

Museum für Hamburgische Geschichte
Holstenwall 24, www.shmh.de

Der Porträtfotograf Max Halberstadt (1882–1940) galt in den 1920er-Jahren als einer der profiliertesten in Hamburg. Unter anderem fertigte er legendäre Aufnahmen seines Schwiegervaters Sigmund Freud an, aber auch eindringliche Architektur- und Innenaufnahmen von Hamburger Villen.

Made in China! Porzellan

Bis 20.3.2022

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Porzellan aus China steht für eine 3000 Jahre währende Erfolgsgeschichte. Auch heute erzielen chinesische Porzellane Rekordsummen. Das MK&G zeigt besonders herausragende Vasen, Teller, Schalen und Figuren der Ming- (1368–1644) und Qing-Dynastie (1644–1911).

Von Mischwesen, Skulptur in der Moderne

Bis 31.7.2022

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

In der ersten thematischen Skulpturenausstellung seit über 20 Jahren zeigen 25 Werke internationaler Bildhauer Prozesse der Transformation des Natürlichen zu plastischen „Mischwesen“. Zentrale Arbeit ist das aus fünf Skulpturen bestehende Werk von Germaine Richier: „Das große Schachspiel“ (1959/61). Des Weiteren sind Werke unter anderem von Henry Moore und Ursula Querner zu sehen.

Die Sprache der Mode

Bis 31.10.2022

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Die Schau versammelt die Neuerwerbungen zeitgenössischer Mode der Sammlung Mode und Textil. Darunter sind Entwürfe etablierter Designerinnen und Designer wie Walter Van Beirendonck, Coco Chanel und Karl Lagerfeld. 35 Exponate vom 19. Jh. bis heute dokumentieren außerdem kluge Spiele mit Botschaften und Typografie.



ILLUSTRATION: KARO AKPOKIERE

Hey Hamburg, kennst du Duala Manga Bell?

Bis Ende 2022

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Junge Menschen und Familien werden an die Themen Rassismus, Kolonialismus und Erinnerungskultur herangeführt anhand der bewegten Lebensgeschichte eines Königs aus der Händlerdynastie der Bells zwischen Kamerun und Deutschland.

Ausgezeichnet: Künstlerinnen des Inventars

Bis auf Weiteres

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Ohne die Zeichnerinnen, die ab 1907 im Museum am Rothenbaum tätig waren, gäbe es heute die teils farbig aquarellierten Inventarkarten nicht. Sie dokumentieren die Sammlungsbestände.

Erste Dinge. Rückblick für Ausblick

Bis auf Weiteres

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Frühe Exponate in der ethnografischen Sammlung datieren bis in das Jahr 1867. Die Ausstellung setzt sich kritisch mit kolonialer Vergangenheit und musealen Praktiken auseinander.

Uri Korea – Ruhe in Beschleunigung

Bis auf Weiteres

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Anhand von Leihgaben und Sammlungsstücken erzählt die Schau von Südkorea, einem von Tradition, Popkultur und Hochtechnologie geprägten Land.

kommende Ausstellungen

Heimaten

11.6. 2021 bis 9.1.2022

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Die Ausstellung nähert sich dem Begriff „Heimat“ offen und stellt bewusst Fragen. Die Besucher können ihre Ideen von Heimat einbringen. Denkanstöße geben rund 150 Exponate von antiken Keramiken über Fotografie bis zur Browser-App.

Out of Space

18.6. bis 28.11.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

In der Raum-Ausstellung treten Positionen der Minimal Art und der Konzeptkunst in einen Dialog mit Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler. Im Mittelpunkt steht die performative Arbeit „Untitled“ (1968) des Minimalisten Robert Morris. Weitere Beiträge kommen von Angela Anzi, Dan Graham, Axel Loytved und Monika Sosnowska.

Peter Ernst Eiffe & Friends

19.6. bis 15.8.

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Die Gruppenausstellung setzt die Geschichte Peter Ernst Eiffes (1941–1982) absurdistischer Parolen und Agit-Prop-Aktionen in Hamburg in Beziehung zu historischen und zeitgenössischen Schlüsselwerken. Mit unter anderem Yuji Agematsu, KP Brehmer, Sigmar Polke und Annette Wehrmann.



ALBERT SERRA: „THE THREE LITTLE PIGS“, 2012, FOTO: COURTESY ANDER-GRAUN FILMS

Albert Serra – The Three Little Pigs

19.6. bis 15.8.

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Die monumentale Filmarbeit „The Three Little Pigs“ des katalanischen Filmemachers Albert Serra (geb. 1975) ist ein Porträt über Deutschland und eine ins Bild gesetzte Reflexion darüber, wie Geschichte und die Vorstellungen, die wir uns von ihr machen, entstehen.

Moderne Zeiten. Industrie im Blick von Malerei und Fotografie

26.6. bis 26.9.

Bucerius Kunst Forum, Alter Wall 12
www.buceriuskunstforum.de

Die Schau spannt einen Bogen vom Beginn der Industrialisierung bis heute, von der Romantik bis zur zeitgenössischen Fotografie. Zu sehen sind rund 20 Gemälde und 180 Fotografien etwa von Adolph Menzel, Hilla und Bernd Becher und Thomas Struth.

Raffael. Wirkung eines Genies

2.7. bis 3.10.

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Anhand von 200 Druckgrafiken, Zeichnungen, Gemälden, Fotografien und Büchern erschließt sich die Bedeutung des Künstlers Raffael (1483–1520). Höhepunkt der Schau sind fünf Zeichnungen Raffaels aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts der Hamburger Kunsthalle.



CHRISTA PETROFF-BOHNE: HOTEL- UND
TAFELGERÄTE, ENTWURF 1959-1962,
FOTO: GEORG ECKELT

Schönheit der Form. Die Designerin Christa Petroff-Bohne

9.7. bis 24.10.

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Die Gestalterin Christa Petroff-Bohne schrieb Design-Geschichte. Ihre Entwürfe der 1950er- und 1960er-Jahre brachten eine sachlich-elegante Produktästhetik in den Alltag der damaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

Hamburger Persönlichkeiten

10.7. bis 15.8.

BallinStadt Auswanderermuseum, Veddel Bogen 2
www.ballinstadt.de

Charity-Schau zugunsten von CARE Deutschland mit 20 Porträts der Hamburger Künstlerin Annett Bergk von „Hamburger Persönlichkeiten“, unter ihnen Helmut Schmidt, Heidi Kabel und Albert Ballin.

Jack Davison/Omer Fast/ Frida Orupabo

13.8. bis 31.10.

Haus der Photographie/Deichtorhallen Hamburg
Deichtorstraße 1-2, www.deichtorhallen.de

Den Themenkomplex Rassismus und Sexismus verarbeitet die nigerianisch-norwegische Künstlerin Frida Orupabo in Collagen und Installationen, die sie aus Bild-Fundstücken aus dem Internet kreiert. Ebenfalls als Teil der Gruppenschau zeigt der Brite Jack Davison ikonische Bilder und ihre Kontextualisierungen in den sozialen Medien. Der israelische Künstler Omer Fast wiederum sucht in der Mehrkanal-Video-Installation „AUGUST“ nach der Wahrheit über Menschen in der Fotografie.

Aby Warburg: Bilderatlas Mnemosyne. Das Original

21.8. bis 31.10.

Sammlung Falckenberg/Deichtorhallen Hamburg
Phoenixhallen, Wilstorfer Str. 71/Tor 2
www.sammlung-falckenberg.de

Aby Warburg (1866–1929) war ein bedeutender Hamburger Kunsthistoriker und Kulturwissenschaftler. In den 1920er-Jahren entwickelte er seinen „Bilderatlas Mnemosyne“, der Einflüsse der Antike auf die Renaissance und bis zur Gegenwarts-kultur nachzeichnet. Das Werk umfasst 63 große schwarze Tafeln, auf denen Warburg fotografische Reproduktionen von Kunstwerken aus dem Nahen Osten, der europäischen Antike und der Renaissance mit zeitgenössischen Zeitungsausschnitten und Werbeanzeigen kombinierte. Zu sehen ist die letzte Version aus dem Herbst 1929.

Proof of Stake – Technologische Behauptungen

4.9. bis 14.11.

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Die vom Künstler Simon Denny initiierte umfangreiche Gruppenausstellung PROOF OF STAKE reflektiert, wer und was in den Legitimationsprozessen der Technologie eine Rolle spielt und wie diese mit den Themen Eigentümerschaft und Macht interagieren. In Kooperation mit der Leuphana Universität, dem MARKK und anderen.

Magazine

4.9. bis 14.11.

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Schau über zeitgenössische Strömungen im Feld des Publizierens. Mit dabei sind aufstrebende und etablierte spartenübergreifende Stimmen, die in der zeitgenössischen Kunst an der Schnittstelle von Text und künstlerischer Praxis arbeiten. Flankiert wird die Schau von Lesungen, Performances, Screenings und Kunstwerken.

Ausflug

Bonn

Beuys – Lehbruck. Denken ist Plastik

25.6. bis 1.11.

Kunst- und Ausstellungshalle der
Bundesrepublik Deutschland
Helmut-Kohl-Allee 4, 53113 Bonn
www.bundeskunsthalle.de

Porträt Joseph Beuys, Paris, ca. 1985. Die Bundeskunsthalle widmet ihm eine Jubiläums-Schau.



JOSEPH BEUYS, PARIS, CA. 1985, FOTO: ©
IMAGO IMAGES/LEIMAGE UND WILHELM
LEHMBRUCK, GROSSE KNIEDE, 1911,
LEHMBRUCK-NACHLASS © AKG-IMAGES/
GDA/GUILLOT

Beuys zu Ehren

Joseph Beuys (1921–1986) gilt bis heute als enfant terrible der zeitgenössischen Kunst. Als Pionier der Kunsttheorie prägte er den „erweiterten Kunstbegriff“, der der Kunst eine aktive kreative Mitgestaltung an der Gesellschaft zuerkannte. In diesem Jahr jährt sich sein Geburtstag zum 100. Mal. Anlass für eine Würdigung des bis heute kontrovers diskutierten Künstlers von Fett, Filz und Fluxus. Wenige Tage vor seinem Tod hatte er im Jahre 1986 den Wilhelm-Lehmbruck-Preis im Gedenken an den gleichnamigen expressionistischen Bildhauer erhalten. Symmetrien, aber auch Kontraste im Werk beider Bildhauer zeigt die Bundeskunsthalle in Kooperation mit dem Lehmbruck-Museum in Duisburg auf. Die große Jubiläumsausstellung mit dem Titel „Denken ist Plastik“ vereint wichtige Schlüsselwerke des langjährigen Professors für bildende Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf, darunter die Vitrine „Infiltration-homogen für Cello“ (1966–1985) und die Rauminstallation „Straßenbahnhaltestelle“ (1961–1976). Ihnen werden ausgewählte Arbeiten Wilhelm Lehmbrucks gegenübergestellt.

Natürlich darf auch Beuys' zentraler Gedanke von der Gesellschaft als einer „Sozialen Skulptur“ nicht fehlen. Deshalb lädt die Bundeskunsthalle, gemeinsam mit dem Kunstmuseum Bonn, der Alanus Hochschule und dem Projekt „A Fair Land“, alle Besucher dazu ein, den Museumsplatz aktiv mitzugestalten und sich an Diskussionen zur Gestaltung der Zukunft zu beteiligen.

asti

Schleswig

Der Maler Christopher Lehmpfuhl 2014 bei der künstlerischen Arbeit auf Helgoland



FOTO: VG BILD-KUNST, BONN 2021/ FLORIAN SELIG

Von
Annette Stiebele

Der malende Bildhauer

Früh wurde der Maler Christopher Lehmpfuhl ein Reisender in Sachen Kunst. Die Plein-Air-Malerei ist seine Berufung, und er beherrscht sie mit eindrucksvoller Konsequenz. Berglandschaften fängt er dabei ebenso ein wie Stadtscenarien oder eben besonders intensiv die Landschaft Schleswig-Holsteins. Lehmpfuhs Malerei ist unverwechselbar anhand ihres fast reliefartigen Farbauftrags. Sie ist mit allen Sinnen aufgenommene und in Malerei übertragene Natur. 2006 legte er den Pinsel ganz weg und bringt seither die Farbe verschwenderisch mit der bloßen Hand in einem Latexhandschuh direkt auf die Leinwand auf. Die Landesmuseen Schleswig-Holstein widmen dem 1972 in Berlin geborenen und dort lebenden Maler, einem Meisterschüler von Klaus Fußmann an der Berliner Hochschule der Künste, mit „Lehmpfuhl. Farbrausch“ eine große Werkschau. In der Reithalle von Schloss Gottorf sind bis zum 17. Oktober Höhepunkte aus 25 Schaffensjahren zu sehen.

Ausgestellt sind 100 Gemälde, aber auch 50 Aquarelle und Druckgrafiken. Über 20 Jahre fertigte Christopher Lehmpfuhl kleinformatige schnappschussartige Stadtbilder wie auch monumentale mehrteilige Panoramen in 360° an.

Ein 14,4 Meter breites Panorama zählt zu den absoluten Höhepunkten der Schau. Es zeigt den Berliner Schlossplatz samt Baustelle des Humboldt Forums. Regelmäßig besuchte Lehmpfuhl für Malaufenthalte die Nordseeinseln, die Festlandstrände an Nord- und Ostsee sowie den Nolde-Garten Seebüll. 2003 wurde Lehmpfuhl Mitglied der „Norddeutschen Realisten“. „Er ist ein fantastischer Abbilder von

Wasser und liebt den schnellen Wetter-Wechsel an der See“, erzählt Kurator Ingo Borges. In der Schau sind eindrucksvolle Bergwelten, etwa ein Diptychon vom Großglockner, ebenso vertreten wie eine Ansicht von Hamburg-Teufelsbrück und mehrere Sylt-Bilder.

„Im Atelier fühlt sich Lehmpfuhl eingengt. Er braucht den unmittelbaren Eindruck der Natur“, erläutert Ingo Borges. „Er malt ohne Vorlagen oder Fotos direkt auf die Leinwand.“ Seine Kunst lebt von der Faszination, sich in einem körperlichen Malprozess unmittelbar den Elementen auszusetzen. Das kann bei minus 20 Grad in Südtirol auf 2000 Metern Höhe sein, wo die Farbe zäh wie Eiscreme wird. Oder auf Helgoland, wo er konzentriert dem Wetter trotzt, während die festgeschnallte Leinwand im Sturm zittert. Drei Filmdokumentationen zeigen den Maler auf Helgoland, auf Island und in Berlin und vermitteln einen lebendigen Eindruck davon, was diesen einzigartigen malenden Bildhauer antreibt.

Lehmpfuhl. Farbrausch

Bis 17.10.

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Schloss Gottorf
Schlossinsel 1, 24837 Schleswig
www.landesmuseen.sh

S p i e l f e l d

Unsere Auswahl

Aufbruch ins Unbekannte – auf den Spuren der großen Entdecker

Rundgang, Internationales Maritimes Museum Hamburg, Koreastraße 1, 90 Min., 55 Euro, ab 4. Klasse (ab 10 Jahren), Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Der Blick ins Paradies – Fotografien der Südsee im kolonialen Kontext

Führung, Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64, 60 oder 90 Min., 40 oder 55 Euro/ab 11. Klasse (ab 15 Jahren), 75 oder 90 Euro/Erwachsene, Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam

Rundgang zu Objekten aus verschiedenen Kulturkreisen, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorwall, 60 oder 90 Minuten, 40 oder 55 Euro, ab 6. Klasse (ab 10 Jahren), Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Aus der Vergangenheit ins Jetzt

Führung, Bis 21.6., Altonaer Museum, Museumstr. 23, 60 Min., 40 Euro/ab 3. Klasse (ab 8 Jahren), 75 Euro für Erwachsene, Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Family Affairs – Familie in der aktuellen Fotografie

Führung, Bis 4.7., Haus der Photographie/Deichtorhallen, Deichtorstraße 1-2, 60 oder 90 Min., 40 oder 55 Euro/ab 1. Klasse (ab 6 Jahren), 75 oder 90 Euro/Erwachsene, Treffpunkt Foyer in der Halle für aktuelle Kunst, Anmeldung info@museumsdienst-hamburg.de

Das tägliche Angebot des Museumsdienstes Hamburg finden Sie auf www.museumsdienst-hamburg.de, weitere Angebote für Kinder auf den Internetseiten der einzelnen Museen.

Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse der Max-Brauer-Schule in Altona beim eigenen Kunst-Experiment



FOTO: JANINA SANTA MARINA

Wenn Spatzen auf Spechte treffen

Von
Annette Stieckle

S

elten ist eine Ausstellung so nah dran an den Geheimnissen der Kunstproduktion wie „Spechte am Meisenknödel“ im Ernst Barlach Haus. Schließlich zeigen hier Studierende der Bildhauereiklasse von Elisabeth Wagner an der Muthesius Kunsthochschule Kiel eigene, von Ernst Barlach inspirierte Installationen.

Dagmar Lott-Reschke, am Ernst Barlach Haus zuständig für Bildung und Vermittlung, hat dazu ein schönes Programm für das Format „Kunstpioniere – zeitgenössische Kunstforschung in Schule und Museum“ entwickelt. Es soll vor allem Schwellenängste abbauen und zu einem forschenden und kreativen Umgang mit aktueller Kunst führen. „Es geht ums Brückenbauen. Darum, den Kindern zu zeigen, dass Museen und das Künstlerdasein Teile der Gesellschaft sind“, erklärt Dagmar Lott-Reschke. Die Kunstschaffenden, die Lehrer und die Kunstvermittlerin einer vierten Klasse der Max-Brauer-Schule in Altona arbeiten dabei eng zusammen. Die Forschungsergebnisse sollen auch in den Schulalltag einfließen.

Angesichts der Pandemie müssen die Beteiligten bei „Spechte am Meisenknödel“ erfinderisch werden. Über kleine Videos erhalten die Kinder im Alter von acht und neun Jahren umfassenden Einblick in die Ausstellung, tauschen sich über Zoom-Konferenzen mit den Kunst-Studierenden aus. Spatzen treffen gewissermaßen auf Spechte. Die Kinder be-

richten auch immer der eigenen Klasse von ihren Erfahrungen. Als Kunstreporter befragen sie per Video Ernst-Barlach-Haus-Leiter Karsten Müller zur Entstehung der Schau.

Schließlich geht es an die eigene praktische Arbeit, in der sich die Schülerinnen und Schüler von den Exponaten inspirieren lassen. Nach einem Spaziergang durch den Jenischpark sind so erste Steinskulpturen entstanden. „Es geht ganz konkret um die Frage: Wie macht man eigentlich Kunst?“, sagt Dagmar Lott-Reschke. Angeregt von der Idee der Transformation entdeckt ein jeder für sich ein Objekt, das er spannend findet. Die Ergebnisse werden als „Blitzausstellung“ auch im Ernst Barlach Haus zu sehen sein. „Das Schöne ist, dass hier nicht von oben herab erklärt wird, was Kunst ist, sondern dass die Kinder auch ihre eigene Kreativität entdecken“, so Dagmar Lott-Reschke. Sich die Kunst forschend zu erarbeiten und als lustvolles Spiel zu begreifen, das ist hier aufs Schönste gelungen.

Kunstpioniere – Ein Programm zur zeitgenössischen Kunstforschung

Ernst Barlach Haus, Jenischpark, Baron-Voght-Str. 50a
www.barlach-haus.de
www.kunstpioniere.de

Collage anlässlich der Ausstellung „Grenzenlos“ im Museum der Arbeit



FOTO: SHMH

Extra

Nachdenken über die koloniale Geschichte

Von
Falk Schreiber

Die Hamburger Museen haben sich in den vergangenen Jahren zunehmend mit ihrer kolonialen Geschichte auseinandergesetzt: Was bedeutet Museumsarbeit unter einer postkolonialen Perspektive? Im Museum der Arbeit hat man diesen Aspekt mit der Ausstellung „Grenzenlos. Kolonialismus, Industrie und Widerstand“ in den Blick genommen, einer Ausstellung, die bis zum 18. Juli besucht werden kann – wegen der Corona-Pandemie musste die am 30. September eröffnete Schau einen Monat später wieder schließen und war bislang kaum für Besucher zu sehen. Aber es geht nicht nur um die Ausstellung. Im Rahmen von „Grenzenlos“ veranstalten Christopher Nixon, Kurator für koloniale Vergangenheit und postkoloniale Gegenwart in der Stiftung Historische Museen, und Claudia Wagner, Kuratorin für Diversität und neue Vermittlungsformen am Museum für Hamburgische Geschichte, Mitte Juni eine Tagung unter dem Titel „Das postkoloniale Museum“. Vorträge, Diskussionen, Workshops zu einer Museumsarbeit unter postkolonialen Bedingungen werden angeboten, „nicht nur für ein Fachpublikum“, wie Nixon betont, „sondern auch für interessierte Museumsbesucherinnen und -besucher“. Thema der digitalen Tagung ist, wie man sich als Kulturinstitution gegenüber einem (post)kolonialen „Erbe“ positioniert. Betroffen sind dabei alle musealen Kernbereiche: Sammeln, Ausstellen, Vermitteln. „Wir hatten eine tolle Resonanz auf unseren Call“, meint Wagner, „und freuen uns auf spannende Beiträge aus Geschichts-, Technik-,

Reliefplatte: König mit zwei Würdenträgern, 16./17. Jh., aus der Sammlung des Museums am Rothenbaum



FOTO: PAUL SCHIMWEG/MARKK

Kunst- und ethnologischen Museen.“ Das Themenspektrum reicht von der diskriminierungssensiblen, partizipativen Ausstellung über die rassismuskritische Auseinandersetzung mit Sammlungen bis zum postkolonialen Kartieren von Erfahrungen in der pluralen Stadt.

Anders als die Tagung „Das postkoloniale Museum“ richtet sich das Projekt „Digital Benin“ des Museums am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt (MARKK) vor allem an Fachleute. Allerdings geht es hier auch um konkrete Ergebnisse: In dem auf zwei Jahre angelegten Projekt wollen internationale Wissenschaftler weltweit verstreute Kunstschatze katalogisieren, die Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge des Kolonialismus aus dem westafrikanischen Königreich Benin, dem heutigen nigerianischen Teilstaat Edo, geraubt worden waren. „Wir schaffen einen Überblick über die Objekte, Archivalien und Fotos, die sich weltweit in verschiedenen Sammlun-

gen befinden“, sagt Anne Luther (Philadelphia), „in Form eines interaktiven Katalogs.“

Immerhin: Man geht von bis zu 5000 Objekten aus, die über die Kontinente verteilt sind, hauptsächlich im Vereinigten Königreich und in Deutschland. Die bekanntesten sind die sogenannten „Benin-Bronzen“, Tafeln und Skulpturen, bei denen die nigerianische Regierung die Rückgabe fordert. Erste Restitutionsanträge werden in Deutschland für 2022 angestrebt.

Amanda Maples (Hamburg) legt allerdings Wert auf die Feststellung, dass „Digital Benin“ dokumentiert, aber nicht die Rückgabe geraubter Artefakte organisiert. „Digital Benin ist ein digitales Projekt, in dem Wissen gesammelt und zusammengeführt wird. Man kann sagen, dass das vielleicht ein Schritt von vielen ist, der zur Rückführung von Kunstschatzen führt.“ Digital Benin gibt einen Überblick über sämtliche Bestände weltweit, was hilfreich für die Ausstellungskonzeption des EMOWAA in Benin City sein wird, des Museums in dem künftig auch in Benin Werke aus deutschen Sammlungen gezeigt werden sollen. Und Luther ergänzt: „Der Ruf nach Rückführung ist viel älter als unser Projekt. Wir haben aber nur mit Informationen zu tun, nicht mit den physischen Objekten selbst.“

„Digital Benin“ wird von der Ernst von Siemens Kunststiftung bis nächstes Jahr gefördert, Luther geht davon aus, dass der Katalog und die zugehörige Website bis Oktober 2022 fertig sein werden. Trotz Corona, was den Kontakt der Projektteilnehmer über drei Kontinente durchaus erschwert. „Es ist eine Herausforderung“, lacht Maples.

Digital Benin

Museum am Rothenbaum
www.digitalbenin.org
www.markk-hamburg.de

Tagung: Das postkoloniale Museum

13. bis 16.6.

Museum der Arbeit
www.shmh.de

Restauratorin Sabine Zorn nimmt eine technische Untersuchung an drei Raffael-Zeichnungen vor.



FOTO: MARCELO HERNANDEZ

Von
Annette Stiebele

Reportage

Was eine Zeichnung verrät

Auf dem Deckblatt steht in großen Lettern „Vorsicht Kunst“. Wenn sie es abhebt, hat Sabine Zorn, Leiterin Restaurierung Graphik & Fotografie der Hamburger Kunsthalle, drei Kostbarkeiten vor sich liegen. Es sind drei Zeichnungen von pausbäckigen Kindsköpfen des großen Renaissance-Malers Raffael. Ungefähr 500 Jahre alt, hochempfindlich und deshalb äußerst selten ausgestellt. Sie sollen mit insgesamt 200 Druckgrafiken, Zeichnungen, Gemälden, Fotografien und Büchern – darunter etlichen auch von Zeitgenossen des Künstlers – ab dem 2. Juli in der Ausstellung „Raffael. Wirkung eines Genies“ zu sehen sein.

Seit einem Jahr bereitet Sabine Zorn die Ausstellung vor und hat in diesem Zusammenhang auch die Zeichnungen erstmals kunsttechnologisch eingehender untersucht. Das muss man sich wie eine Detektivarbeit vorstellen, bei der sich Puzzle-Teile schließlich zu einem Mosaik der Erkenntnisse fügen. „Ziel ist es, ein größeres Bild zu erhalten, welche Materialien oder Geräte die Renaissance-Künstler für ihr Werk verwendet haben“, erzählt Sabine Zorn. Also zum Beispiel, ob Raffael und seine Zeitgenossen mit Kohle, schwarzer Kreide oder Metallstiften gearbeitet haben.

Sabine Zorn schaut sich das Blatt zunächst ohne Vergrößerung an, beleuchtet die Oberfläche mithilfe kleiner Handlampen. Dabei gibt die Oberfläche des Papiers bereits Informationen über die Struktur preis. Auch die Zeichnungen betrachtet sie ohne Hilfsmittel. Ein über den Zeichnungen installiertes Mikroskop überträgt mit verschiedenen Lichtarten Ergebnisse auf einen Computerbildschirm. Hier kann Sabine Zorn tiefer in die Analyse einsteigen. „Es gibt Materialien wie Eisengallustine und Silberstift, die unter Infrarot-Beleuchtung verschwin-

den. Bleigriffel dagegen bleibt sichtbar“, erklärt sie. „Eine andere Möglichkeit ist Ultraviolettlicht. Darunter sieht man stärkere Kontraste, erkennt mehr Details der Struktur.“ Wie eine Mondlandschaft sieht die Vergrößerung auf dem Bildschirm aus. Bei einigen Werken ist es angezeigt, das Instrumentarium noch zu erweitern, etwa durch Multispektralaufnahmen und punktuelle Untersuchungen mit Röntgenfluoreszenz. Damit können Elemente wie Blei, Silber, Kalzium oder Eisen, die in natürlichen Erden wie Ocker enthalten sind, bestimmt werden. Die aufwendigeren Untersuchungen werden gemeinsam mit Partnern wie der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung und der Klassik Stiftung Weimar, Bestandsbereich Graphik und Fotografie, durchgeführt, die hierfür eigens anreisen.

Bei den drei vorliegenden Zeichnungen fand Sabi-

ne Zorn heraus, dass die beiden oberen nicht, wie vermutet, mit schwarzer Kreide sondern mit Bleigriffel gezeichnet wurden. Auf der Papieroberfläche finden sich Spuren von Ocker und weißer Kreide. Es gibt die Annahme, dass sie zuvor mit Pigmenten eingerieben wurden, um sie gleichmäßiger und warmtoniger zu machen. Das Papier der unteren Zeichnung sieht dunkler aus. „Hier vermute ich, dass es eine andere Farbe hatte. Indigo etwa ist nicht sehr lichteucht. Es gibt ein verwandtes Blatt in Frankfurt, das die blaue Färbung hat“, erläutert Sabine Zorn. „Der Vergleich der Blätter zeigt, dass die Grundierung mit einem ähnlichen Pinsel aufgebracht wurde.“

Raffaels Arbeiten sind mitunter deshalb so schwer zu datieren, weil er vom Anfang bis zum Ende seiner Karriere mit Silberstift, Kohle oder auch Kreiden gearbeitet hat. Da hilft es, wenn man konkrete inhaltliche Bezüge findet. „Es gibt das Gemälde ‚Madonna del Granduca‘ aus dem Jahre 1505/06, mit dem sich dieser Kinderkopf datieren lässt“, freut sich Sabine Zorn. „Die Zeichnung ist wahrscheinlich einige Jahre früher entstanden.“ Solche Zeichnungen gingen ein in Skizzenbücher und Ideensammlungen und wurden als Vorbereitung auf größere Gemälde unter anderem auf Kartons übertragen.

Die Leidenschaft für ihre Forschungen ist Sabine Zorn, die seit zehn Jahren in der Hamburger Kunsthalle arbeitet, anzumerken. „Entscheidend ist, dass wir zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden anwenden“, so Zorn und räumt ein: „Der Erhalt dieser kostbaren Werke hat für uns oberste Priorität und setzt unserer Neugier Grenzen: Manch ein Geheimnis werden wohl erst spätere Generationen mit neuen Technologien lüften.“ Zum Glück bleiben die Ergebnisse ihrer aufwendigen Arbeit nicht hinter verschlossenen Türen. Sie werden auch in der Ausstellung zu sehen sein.

Raffael. Wirkung eines Genies

2.7. bis 3.10.

Hamburger Kunsthalle
www.hamburger-kunsthalle.de

Gestern & Heute

Ein Schwert ist ein faszinierendes Objekt. Am Archäologischen Museum Hamburg wurde ein frühmittelalterliches Exemplar detailgenau für eine Ausstellung nachgeschmiedet

Burgen in Hamburg –
Eine Spurensuche

25.11.2021 bis 17.4.2022

Archäologisches Museum Hamburg
www.amh.de

M

Von
Annette Stiecke

Massiv und gewaltig ruht das Schwert in der behandschulerten Hand. Seiner Schönheit und Eleganz kann man sich kaum entziehen. Unweigerlich will man den langen Stahl zu einer erhabenen Position ausstrecken. Doch schon das pure Gewicht drückt den Arm nieder. Und damit soll man eine Burg verteidigen?

Die Faszination von Schwertern ist zeitlos. Sie werden assoziiert mit mittelalterlichem Rittertum und mit großen Erzählungen. Sagenheld König Artus und sein Schwert „Excalibur“, das Fantasy-Abenteuer „Der Herr der Ringe“ – und nicht zuletzt das große Gemetzel-Epos des Serien-Zeitalters, „Game of Thrones“, erzählen seine Erfolgsgeschichte. Längst ist das Schwert auch Teil der Populärkultur. Ein besonders interessantes frühmittelalterliches Exemplar befindet sich im Archäologischen Museum Hamburg.

Bei Baggerarbeiten in der Elbe in der Nähe von Stade entdeckt, gelangte es 1921 in den Besitz des Museums und landete zunächst im Magazin. Erst 2009 anlässlich der Neugestaltung der Dauerausstellung wurde schnell deutlich, dass dieses Schwert – stark verrostet, Spitze und ein Teil der Parierstange fehlten, die Inschrift war nicht zu entziffern – unbedingt in die Ausstellung gehört.

„Es ist eine archäologische Quelle zum Thema Gewalt. Die hat es immer gegeben, und sie spiegelt

Im Zuge der Vorbereitungen wurde nun auch das Schwert aufwendig rekonstruiert. Die bis ins Detail genau nachgeschmiedete Replik wird ein wichtiges Stück in der kommenden Ausstellung sein. „Das war ein Prestigeobjekt. Wahrscheinlich hat es einem Adligen gehört, der die notwendigen Mittel hatte“, so Michael Merkel. Diese Schwerter gibt es bereits seit dem 9. Jahrhundert, und sie können deshalb mit der Hammaburg in Verbindung gebracht werden. Ähnliche Schwerter wird es auch in Hamburg gegeben haben.

Vor der Rekonstruktion des Schwertes stand die Frage, wie es einmal ausgesehen haben könnte. Knauf und Klinge waren noch erhalten. „Wir wissen aber nicht, wie die Scheide aussah, und der Griff ist vergangen“, erzählt Michael Merkel. Zunächst fertigte der Zeichner Roland Warzecha eine maßgenaue Illustration an. Der Aufbau folgt bis heute mathematischen Grundzügen aus Kreisen und rechten Winkeln. Die Maße lassen sich exakt berechnen. Anschließend hat ein Waffenschmid das Schwert aus einem Würfel Eisen geformt. Es wiegt 1100 Gramm bei einer Länge von 102 Zentimetern. Die Klinge wurde am Schluss aufs Gramm genau geschliffen. Auch die Inschrift aus buchstabenartigen Eiseneinlagen wurde eingefügt. Sie ist als sogenannte Pseudoschrift nicht wirklich lesbar, könnte aber „Im Namen des Herrn“ lauten und eine Bitte des Trägers um göttlichen Beistand sein. Insgesamt zog sich die Herstellung der Replik über ein halbes Jahr hin.

Michael Merkel stieß bei der Beschäftigung mit dem Schwert auf immer neue, wenig bekannte Details. So gibt es Schwerter für Links- und für Rechtshänder. Der Knauf wird – in diesem Fall für einen Rechtshänder – entsprechend angepasst.

In der Burgenausstellung wird es auch um den Kontext des Schwertes gehen. „Zentral ist für uns die Frage: Warum wurde das Schwert in der Nähe von Hamburg gefunden?“, sagt Michael Merkel. „Hamburg hat neben Rotterdam und Amsterdam einen der größten Seehäfen. Die Elbe war schiffbar. Zwischen den Städten Stade, Harburg und Hamburg gab es früher Auseinandersetzungen. Dort haben wir relativ viele Waffen aus der Elbe gezogen. Es ist viel auf der Elbe verteidigt worden.“

Auch die Burgenanlage der Hammaburg wird intensiv beleuchtet. „Wir werden aufzeigen, wie eine Burg funktioniert und wie man sie verteidigt“, erläutert Michael Merkel. Zuerst fielen die Wikinger in Hamburg ein, später die Slawen – und dabei hat der Herr der Burg wahrscheinlich ein ähnliches Schwert wie dieses getragen.

Der Schwert-Kampf erfolgt anders als mit einer Armbrust oder mit Pfeil und Bogen oder heute hoch technisiert mit einer Drohne. „Es ist der direkte Kontakt zum Gegner. Mann gegen Mann. Gut gegen Böse. Das hat die Menschen immer fasziniert“, erklärt sich Michael Merkel das ungebrochene Interesse an dem Objekt, das zugleich für ein einzigartiges Kapitel Hamburger Geschichte steht.

Eine Illustration zeigt die Rekonstruktion des Schwertes, darunter das Original.



FOTOS: ROLAND WARZECHA, AMH



sich auch im Fundgut wider“, erzählt Sammlungsleiter Michael Merkel. Er bereitet gerade die große Herbst-Ausstellung „Burgen in Hamburg – eine Spurensuche“ vor, die sich mit den Burgen und Befestigungsanlagen des Mittelalters in Hamburg befasst. Im Zentrum der Schau wird die Neue Burg in der Hamburger Altstadt stehen. Sie wurde am Hopfenmarkt bei der Nikolaikirche entdeckt und ist hervorragend erhalten. Der Baubeginn wird anhand der Dendrodaten der Eichenhölzer auf 1021 datiert. Grabungen der jüngeren Zeit führten zu neuen Erkenntnissen über den Aufbau und die Gestaltung der Ringwallanlage. Herausragende Illustrationen sollen Auskunft darüber geben, wie die Neue Burg ausgesehen hat. Sogar ein Modell aus dem Eichenstamm der originalen Burg wird zu sehen sein.